

DIE VORLÄUFER VON CLEARINGSTELLEN?

Die Geschäftspraktiken provenzalischer Kaufleute auf den Messen der Champagne im 13. und 14. Jahrhundert

Stephan Nicolussi-Köhler, Innsbruck

ABSTRACT: Commercial activities of merchants from Marseille at the Champagne fairs are well documented from the thirteenth century onward. The trade with northwestern Europe allowed merchants from southern France to buy textiles of French and Flemish origin that were subsequently exported across the Mediterranean. But this trade with the Champagne fairs and its financial importance is only occasionally touched upon when the maritime operations of Marseille are dealt with. By undertaking an in-depth analysis of source material from Marseille, this essay demonstrates that as early as the thirteenth century the fairs were not only an international clearinghouse for merchants of southern France, but that maritime trade in Marseille crucially depended upon the financial services provided by (mostly Italian) bankers at the fairs.

Keywords: Medieval economic history, commercial history, history of the international payment system, Champagne Fairs, Marseille

JEL Codes: N8

1. Einleitung:

Die Messen der Champagne und ihre Bedeutung für den internationalen Zahlungsverkehr

Die implizite Frage, die im Titel des Beitrags enthalten ist, dreht sich um Geschäftspraktiken auf Messen im mittelalterlichen Fernhandel.¹ Während die Art und Weise, wie dieser formal abgewickelt wurde, evident ist, wissen wir verhältnismäßig wenig darüber, wie bargeldloser Zahlungstransfer zwischen unterschiedlichen Fernhandelsnetzwerken gehandhabt wurde und welche konkreten Kosten, bspw. in Form von Zinsen bei Wechselgeschäften, damit verbunden waren. Viele Belege dazu können dem Quellenmaterial der Handelsstädte Marseille und Montpellier entnommen werden, die uns genauen Einblick in die Geschäfte zwischen den Kaufleuten der Hafenstädte des Mittelmeerraums und den Messen der Champagne ermöglichen. Im folgenden Beitrag wird zunächst der Stellenwert der Messen als internationaler Zahlungsort innerhalb der Historiographie beschrieben. Anschließend

1 Zur Erforschung des Zahlungsverkehrs, bei welcher der Fokus auf den Entwicklungen seit 1800 liegt, siehe: Markus Denzel, *Das System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs europäischer Prägung vom Mittelalter bis 1914*, Stuttgart 2008, S. 20–23; Stuart Jenks, *Capturing Opportunity, Financing Trade*, in: Wim Blockmans / Mikhail Krom / Justyna Wubs-Mrozewicz (Hrsg.), *The Routledge Handbook of Maritime Trade around Europe 1300–1600*, London / New York 2017, S. 36–56.

werden die Messen und ihre Bedeutung für den Warenhandel sowie als Clearingstelle für den Mittelmeerhandel südfranzösischer Kaufleute aus Marseille und Montpellier dargestellt. Im dritten Abschnitt wird anhand von Primärquellen gezeigt, welcher Art die Zahlungsgeschäfte auf den Messen waren und welche Kosten und Zinsen mit den bargeldlosen Zahlungen verbunden waren.² Abschließend werden die so gewonnenen Ergebnisse in einen größeren Kontext eingeordnet.

1.1. Die mittelalterlichen Champagnemessen

Im Laufe des Mittelalters wurden die Messen der Champagne zum zentralen Handels- und Zahlungsort des europäischen Fernhandels. Die Champagnemessen waren ein Zyklus von alternierend stattfindenden Messen, die alljährlich in der bis 1285 vom Königreich Frankreich unabhängig und autonom regierten Grafschaft Champagne abgehalten wurden.³ Bis zum 12. Jahrhundert hatte sich unter der Schirmherrschaft der Grafen von Champagne und der Brie ein beständiger Messekalender mit sechs Messen in den Städten Troyes, Lagny, Provins und Bar-sur-Aube herausgebildet, wobei die Ursprünge der Messen noch weiter zurückreichen.⁴ Jede Messe dauerte knapp zwei Monate und folgte einem regelmäßigen und vorhersehbaren Rhythmus, der sich an religiösen Feiertagen orientierte.⁵ Ihre eigentliche Bedeutung erlangten die Messen im 13. Jahrhundert, zunächst als Umschlagplatz für Waren, wo sowohl nordwesteuropäische Produkte wie englische Wolle als auch fertige Erzeugnisse der Nachbarregionen wie flämische Textilien feilgeboten wurden. Ergänzt wurde dieses Angebot durch mediterrane Importwaren (Leder, Spezereien, Gewürze, Farbstoffe, etc.), die aus dem Süden zunächst über den Land-

- 2 Zur Frage nach den tatsächlich berechneten Zinssätzen im Mittelalter siehe: Adrian R. Bell / Chris Brooks / Tony K. Moore, Interest in Medieval Accounts: Examples from England, 1272–1340, in: *History* 94/4, 2009, S. 411–433.
- 3 Jean-Marie Yante, Réglementation et pratique du change aux foires de Champagne, in: *Foires, change et crédit (XII^e–XVI^e siècle)*. *La Vie en Champagne* 103, 2020, S. 26–31; Robert-Henri Bautier, The Fairs of Champagne, in: Rondo E. Cameron (Hrsg), *Essays in French Economic History*, ed. with Franklin F. Mendels / Judith P. Wards, Homewood (IL) 1970, S. 42–63; Fernand Braudel, *Sozialgeschichte des 15. bis 18. Jahrhunderts. Aufbruch zur Weltwirtschaft*, München 1986, S. 116–121; Elizabeth Chapin, *Les villes de foires de Champagne des origines au début du XIV^e siècle*, Paris 1937; Charles Alengry, *Les foires de Champagne. Étude d'histoire économique*, Paris 1915; Paul Huvelin, *Essai historique sur le droit des marchés et des foires*, Paris 1897; Félix Bourquelot, *Études sur les foires de Champagne*, 2 Bde., Paris 1865.
- 4 Robert-Henri Bautier, Les principales étapes du développement des foires de Champagne, in: *Comptes rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 96/2, 1952, S. 314–326.
- 5 Janet Abu-Lughod, *Before European Hegemony. The World System A.D. 1250–1350*, New York 1991, S. 51–77.

weg, ab 1274 dann auch zunehmend über den Seeweg zu den Messen gebracht wurden.⁶ Diese ursprüngliche Ausrichtung auf den Warenhandel spiegelt sich darin wider, dass die Tuchversteigerung und der Handel mit Textilstoffen traditionell den Auftakt der Messen bildeten (*nundine pannorum*). Nach der vierwöchigen Warenmesse begann der zweite Teil der Veranstaltung, welcher der Verrechnung der getätigten Käufe, dem Übertrag von Beträgen von einer Messe zur nächsten, dem Einlösen von Wechsln und dem Gewähren von Krediten vorbehalten war. Dafür boten professionelle, hauptsächlich italienische Finanzdienstleister wie Geldwechsler und Bankiers ihre Dienste an.⁷ Wenngleich die zunehmende Bedeutung der Messen für den internationalen Zahlungsverkehr zurecht betont wird, so florierte doch auch der Warenhandel bis 1296, und das Handelsvolumen für Waren stieg zwischen 1260 und 1296 – entgegen älteren Forschungsmeinungen – immer noch stark an.⁸

Der Niedergang der Messen setzte dann aufgrund unterschiedlicher Ursachen Anfang des 14. Jahrhunderts ein, von denen die wichtigsten der Verlust der Autonomie der Grafschaft Champagne und damit einhergehend eine nachhaltige Schädigung der unparteiischen Gerichtsbarkeit auf den Messen, politische Zerwürfnisse zwischen Frankreich, England und Flandern, die zunehmende Unsicherheit der Landverkehrswege und damit verbundene Verschiebungen der Handelsrouten sowie der Aufbau einer eigenen italienischen Textilindustrie waren.⁹

1.2. Die Messen in der Historiographie

Ebenso heftig debattiert wie die Frage nach dem Niedergang der Messen ist diejenige nach den Ursachen für ihren Erfolg. Eine beachtenswerte Diskussion dreht sich dabei um die Bedeutung von Institutionen für die Abwicklung des Fernhandels, der Kaufleute regelmäßig vor folgende Probleme stellte: Privilegienerwerb, Schutz auf

- 6 Stephan Köhler, Der mittelalterliche Atlantikhandel. Eine neue Route für alte Handelskreisläufe?, in: Franz Halbertschlager / Andreas Obenaus / Philipp A. Sutner (Hrsg.), Seehandelsrouten. Wegbereiter der frühen Globalisierung, Wien 2019, S. 42–73; Roberto S. López, Majorcans and Genoese on the North Sea Route in the Thirteenth Century, in: *Revue belge de philologie et d'histoire* 29/4, 1951, S. 1163–1179.
- 7 Marc Bompaire, Les pratiques du change et le métier des changeurs en France au Moyen Âge, in: *Foires, change et crédit (XII^e-XVI^e siècle)*. *La Vie en Champagne* 103, 2020, S. 8–17; Braudel, *Aufbruch zur Weltwirtschaft*, S. 118.
- 8 Die steuerlichen Einnahmen von fünf der sechs Messen sind von 5.800 *libra turonenses* im Jahr 1285 auf 8.383 *libra turonenses* im Jahr 1296 angestiegen. Jeremy Edwards / Sheilagh Ogilvie, What Lessons for Economic Development Can We Draw from the Champagne Fairs?, in: *Explorations in Economic History* 49, 2012, S. 131–148, bes. 137–139, die genannten Zahlen nach Table 1, S. 137.
- 9 Ebd., S. 136–141; Köhler, *Der mittelalterliche Atlantikhandel*, S. 60–67; Michael North, Von den Warenmessen zu den Wechsellmessen. Grundlage des europäischen Zahlungsverkehrs in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, in: Peter Johanek / Heinz Stoob (Hrsg.), *Europäische Messen und Marktsysteme in Mittelalter und Früher Neuzeit*, Köln / Weimar / Wien 1996, S. 223–238, hier S. 224; Heinz Thomas, Beiträge zur Geschichte der Champagne-Messen im 14. Jahrhundert, in: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 64/4, 1977, S. 433–467.

der Reise, Kapitalaufnahme, Zahlungsabwicklung, Durchsetzungskosten für Verträge und Vertretung vor Ort. Diese Punkte können allesamt unter dem Begriff Transaktionskosten subsumiert werden und hatten entscheidenden Anteil an der wirtschaftlichen Entwicklung der Messen.¹⁰ Innerhalb der Literatur können diesbezüglich zwei Argumentationslinien unterschieden werden, welche den Einfluss von Institutionen auf Transaktionskosten beschreiben: Einige Autorinnen und Autoren betonen die Bedeutung öffentlicher Institutionen, etwa Gerichtswesen und Gesetze, als Voraussetzung für einen gut funktionierenden Fernhandel¹¹, während andere die Relevanz privater und sich selbst vollziehender Regeln hervorheben.¹² Besonders der erste Ansatz, der die Rolle öffentlicher Institutionen betonte, wurde für den Erfolg der Messen herausgearbeitet. Neben der liberalen Politik der Grafen der Champagne, die durch Sicherheitsgeleite, eine schnelle und unparteiische Streitschlichtung durch die eigene Messopolizei (*guardes des foires*) und politische Unabhängigkeit die grundlegenden Rahmenbedingungen für einen reibungslosen Handel schufen, ermöglichte der über das Jahr verteilte Messekalender einen ganzjährigen Austausch, der durch die Regelmäßigkeit der Termine auch eine langfristige Planbarkeit für alle Messebesucher ermöglichte.

Nun lag die überragende Bedeutung der Messen auch darin, dass die Messen der Champagne die beiden großen europäischen Wirtschaftsräume des Mittelalters, den nordwesteuropäischen und den mediterranen, dauerhaft miteinander in Verbindung brachten.¹³ Im Mittelmeerraum setzte in einigen Regionen schon ab dem Frühmittelalter eine Verdichtung von Austauschprozessen ein, die aufgrund steigender Erträge in der Landwirtschaft zu einem Wachstum der Gewerbeproduktion und einer Intensivierung des Handels führten.¹⁴ Begleitet wurde dieser als „Kommerzielle Revolution“ bekannte Prozess von zahlreichen finanzhistorischen Entwicklungen in Norditalien, welche vor allem auf die Unsicherheiten des Fernhan-

10 John H. Munro, The “New Institutional Economics” and the Changing Fortunes of Fairs in Medieval and Early Modern Europe: The Textile Trades, Warfare, and Transaction Costs, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 88/1, 2001, S. 1–47, hier S. 1–3; Douglass C. North, Institutions, Transaction Costs, and the Rise of Merchant Empires, in: James D. Tracy (Hrsg.), The Political Economy of Merchant Empires, Cambridge 1991, S. 22–40.

11 Paul R. Milgrom / Douglass C. North / Barry R. Weingast, The Role of Institutions in the Revival of Trade: The Medieval Law Merchant, Private Judges and the Champagne Fairs, in: Economics and Politics 2/1, 1990, S. 1–23; Edwards / Ogilvie, Lessons for Economic Development.

12 Allen voran Avner Greif. Vgl. Avner Greif, History Lessons. The Birth of Impersonal Exchange: the Community Responsibility System and Impartial Justice, in: Journal of Economic Perspectives 20/2, 2006, S. 221–236.

13 North, Von den Warenmessen zu den Wechselmessen, S. 223–225; Abu-Lughod, Before European Hegemony, S. 55–60.

14 Die genauen Ursachen der Kommerziellen Revolution sind umstritten; vgl. Steven A. Epstein, An Economic and Social History of Later Medieval Europe, 1000–1500, Cambridge 2009, S. 70–99; Braudel, Aufstieg zur Weltwirtschaft, S. 96–100; Carlo M. Cipolla, Before the Industrial Revolution. European Society and Economy 1000–1700, New York / London 1993, S. 209–211.

dels reagierten und durch neue Kredit- und Vertragsformen mit bargeldlosen Zahlungen, Einlagensicherung, Haftungsbeschränkungen oder durch Seeversicherungen den Handel deutlich erleichterten.¹⁵ Mediterrane Fernhandelskreisläufe verbanden zahlreiche europäische Hafenstädte mit Nordafrika und der Levante und bildeten ein Handelsnetzwerk von nie zuvor dagewesener Intensität. Dieses System wurde im 12. Jahrhundert durch die Integration der nordwesteuropäischen Textilproduktionszentren erweitert, die nun direkt über die Messen der Champagne mit den etablierten (mediterranen) Handelskreisen in Kontakt traten.¹⁶ Nicht zuletzt die ab dem 12. Jahrhundert enorm gestiegene Nachfrage nach nordwesteuropäischen Textilien aus Flandern und Brabant im Mittelmeerraum erklärt, warum die Messen so nahe an den bedeutendsten Gebieten der Gewerbeproduktion Nordeuropas stattfanden.¹⁷ Fernand Braudel beschrieb die Entwicklung wie folgt:

„Demnach haben sich die beiden Wirtschaftszonen – die Niederlande und Italien – nahezu gleichzeitig im Verlauf einer langsamen Entwicklung herausgebildet. Zwischen diese beiden Pole, diese beiden zentralen Zonen nun schieben sich ein Jahrhundert lang die Messen der Champagne ein. Weder der Norden noch der Süden gewinnt die erste Runde beim Aufbau der europäischen Weltwirtschaft, ja, sie treten noch nicht einmal als Rivalen auf. Fürs erste konzentriert sich das Wirtschaftsleben auf die mittwegs zwischen diesen Polen in zweimonatigem Turnus, d.h. sechsmal jährlich, veranstalteten Messen der Champagne und der Brie.“¹⁸

Mit dem direkten Austausch allein war es jedoch nicht getan; vielmehr förderte der Kontakt zwischen diesen beiden Polen die finanzhistorische Entwicklung. Auf den Messen kamen Kaufleute aus Frankreich, Italien, Spanien, England, Flandern, Brabant und Deutschland zusammen und erwarben Produkte unterschiedlicher Menge und Wertigkeit. Die flämischen Textilhändler verkauften Tuche und erstanden im Gegenzug Mittelmeer- und Ostwaren, die sich aus Luxusartikeln (Gewürze, Safran, Zucker, Pfeffer, Anis, etc.), aber auch aus für die gewerbliche Produktion benötigten Rohstoffen (Farbstoffe, Alaun, Leder) zusammensetzten. In der Regel erwarben sie mehr Produkte, als sie absetzten, und entsprechend waren sie auf Silberzahlungen oder Kredite angewiesen. Umgekehrt führten Kaufleute aus Italien, aber auch aus dem Languedoc und der Provence, mediterrane Produkte ein und kauften im Gegenzug Textilien, die sie wiederum im Mittelmeerraum weiterhandelten. Aus ihrer Tätigkeit ergab sich häufig ein Überschuss im Handel mit den Messen, den sie gewinnbringend zu investieren wussten. Sie vergaben Kredite oder erwarben Silber

15 Denzel, Das System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, S. 51–62; Roberto S. López, *The Commercial Revolution of the Middle Ages, 950–1350*, Cambridge 1971, S. 56–84, 103–105.

16 Herman Van der Wee, *Structural Changes in European Long-Distance Trade, and Particularly in the Reexport Trade from South to North, 1350–1750*, in: James D. Tracy (Hrsg.), *The Rise of Merchant Empires: Long-Distance Trade in the Early Modern World, 1350–1750*, Cambridge 1990, S. 14–33; Robert L. Reynolds, *The Market for Northern Textiles in Genoa 1170–1200*, in: *Revue belge de philologie et d’histoire* 8/3, 1929, S. 831–852; Georges Espinas, *La draperie dans la Flandre Française au moyen age*, 2 Bde., Paris 1923.

17 Zu den Ursachen für die geänderte Nachfrage siehe unten.

18 Braudel, *Aufbruch zur Weltwirtschaft*, S. 116.

in Form von Barren oder der lokalen Währung, den *libra provinenses*.¹⁹ Somit war die Warenmesse der Champagne auch ein internationaler Finanzplatz mit fixierten Zahlungsterminen, die als *pagamenti* bezeichnet wurden. Die Messen wurden somit zu einem Zahlungsort ersten Ranges, dessen Termine sogar für Zahlungsvereinbarungen lokaler Geschäftsleute von Relevanz waren. Dies war möglich, weil schon im 12. Jahrhundert die italienischen Kaufleute Möglichkeiten bargeldloser Verrechnung entwickelten. Man brauchte lediglich einen Notar, der autorisiert war, Wechselverträge kraft seines Amtes auszustellen, um beispielsweise Zahlungen zwischen dem Hafen von Marseille und dem über 690 Kilometer entfernten Provins abzuwickeln. Das *instrumentum ex causa cambii* machte es möglich, dass ein Schuldner sich verpflichtete, das Darlehen zu einem festgesetzten Zeitpunkt an seinen Gläubiger oder dessen Stellvertreter an einem anderen Ort oder in einer anderen Währung zurückzuzahlen. Da es sich im strengen rechtlichen Sinne nicht um einen Kredit (*mutuum*) handelte, konnten über den Wechselkurs (versteckte) Zinsen verrechnet werden.²⁰ Zudem ermöglichte dieses Finanzinstrument Kaufleuten eine Vielzahl von Möglichkeiten, wie beispielsweise den Transfer von überschüssigen Geldern von den Messen zu den Mittelmeerhäfen, die Beschaffung von Liquidität an verschiedenen Handelsorten oder die Rückzahlung von Darlehen erst nach dem getätigten Verkauf der Waren. Zusätzlich musste auf diese Weise auch kein Bargeld transportiert werden, was immer mit hohen Risiken verbunden war. Nicht zuletzt legten diese neuen Möglichkeiten einen wichtigen Grundstein für den Erfolg der Messen im Mittelalter.

2. Der Handel südfranzösischer Kaufleute mit den Champagnemessen im 13. Jahrhundert

2.1. Die Überlieferung zum Messehandel in Marseille und Montpellier

Handelsaktivitäten zwischen den südfranzösischen Städten Marseille und Montpellier und den Champagnemessen sind für das 13. und 14. Jahrhundert vielfach belegt.²¹ Besonders das gut erforschte älteste erhaltene Notariatsregister von 1248 des

19 North, Von den Warenmessen zu den Wechselmessen, S. 224; Peter Spufford, Money and its Use in Medieval Europe, Cambridge 1988, S. 139–146.

20 Denzel, Das System des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, S. 51f.; John H. Pryor, Business Contracts of Medieval Provence: Selected Notulae from the Cartulary of Giraud Amalric of Marseilles, 1248, Toronto 1981, S. 100–104; Richard D. Face, Techniques of Business in the Trade between the Fairs of Champagne and the South of Europe in the Twelfth and Thirteenth Centuries, in: The Economic History Review 10/3, 1958, S. 427–438; André-Emile Sayous, Le commerce terrestre de Marseille au XIII^e siècle, in: Revue historique 163, 1930, S. 42–47.

21 Stephan Nicolussi-Köhler, Marseille, Montpellier und das Mittelmeer. Die Entstehung des südfranzösischen Fernhandels im 12. und 13. Jahrhundert, Heidelberg 2021, S. 204–224, 434–441; Richard D. Face, The Vectuarii in the Overland Commerce between Champagne and Southern Europe, in: The Economic History Review 12/2, 1959, S. 239–246; Elisabeth Bassermann, Die Champagnermessen. Ein Beitrag zur Geschichte des Kredits, Tübingen 1911; Adolf Schaube,

Giraudus Amalaricus, eines Notars aus Marseille, erlaubt eine Untersuchung des Messehandels der Provenzen über die bloßen Handelspraktiken auf den Messen hinaus.²² Dadurch, dass das Kartularium 1.031 Verträge aus dem Zeitraum von 13. März bis 29. Juli 1248 enthält, können die Geschäftsaktivitäten zahlreicher Kaufleute über einen längeren Zeitraum hinweg rekonstruiert und die Funktion der Messen für die Kaufleute im internationalen Handelssystem aufgezeigt werden. Insgesamt 85 Verträge des Registers haben Geschäfte mit den Messen zum Gegenstand.²³ Dazu kommen noch zwei weitere Verträge aus Marseille (1234 und 1244) aus dem Bestand der Handelsfamilie Manduel. Ergänzt wird die Überlieferung aus Marseille durch elf Verträge aus den zwei ältesten Registern des Notars Johannes Grimaudus aus Montpellier (1293/94 und 1301/02).²⁴ Somit liegen uns 98 Handelsverträge für den Zeitraum zwischen 1244 und 1293 zwischen Marseille respektive Montpellier und den Messestädten vor, wobei ganz klar das Jahr 1248 im Zentrum der folgenden Ausführungen steht – ein umfangreiches Quellencorpus, das lediglich von der genuesischen Überlieferung übertroffen wird.²⁵

2.2. Der südfranzösische Fernhandel zwischen Mittelmeer und Champagnemessen

Besonders der Fernhandel über Marseille lässt sich präzise aus dem Notariatsregister des Giraudus Amalricus rekonstruieren. Die Mehrheit der dort registrierten Handelsgeschäfte betraf den Zeitraum, bevor die Flotte des Sechsten Kreuzzugs im August 1248 von Marseille aus in See stach.²⁶ Der Notar hatte im Frühjahr 1248 seinen Klapptisch direkt am Hafen neben den Wechseltischen der Bankiers und registrierte unzählige Handelsgeschäfte. Der überlieferte Zeitraum deckte zudem die für den

Studien zur Geschichte und Natur des ältesten Cambium, in: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik* 2, 1895, S. 153–191.

- 22 Les notules commerciales d'Amalric. Notaire marseillais du XIII^{me} siècle, in: Louis Blancard (Hrsg.), *Documents inédits sur le commerce de Marseille au Moyen Âge*, 2 Bde., Marseille 1894–1895, im Folgenden Amalric.
- 23 Amalric Nrn. 14, 74–75, 79, 81, 92, 98, 100–102, 104–105, 117, 129, 132–133, 149–151, 156–157, 162, 225, 316, 340, 349, 351, 375–378, 424, 498, 500, 551, 557–558, 564, 585, 615, 625, 642, 667, 670, 680–1681, 689, 691, 707, 717, 721, 730, 770, 772, 782, 791, 793, 796–798, 800–806, 811, 817, 819, 822, 825–826, 828, 901–902, 929, 949, 983, 992, 995, 1028–1029. Vgl. Schaub, *Studien zur Geschichte*, S. 165.
- 24 Les chartes commerciales des Manduel. Négociants marseillais du XIII^{me} siècle, in: Blancard (Hrsg.), *Documents inédits*, Bd. 1, Nrn. 47 und 100. Im Folgenden Manduel; Archives Municipales de Montpellier, BB 1, fol. 5^r, 16^r, 25^r, 34^r, 50^r, 52; Archives Municipales de Montpellier, BB2, fol. 61^r und 70^r.
- 25 Face, *Techniques of Business*, S. 428f.; Renée Doehaerd (Hrsg.), *Les relations commerciales entre Gênes, la Belgique et l'Outremont d'après les archives notariales génoises aux XIII^e et XIV^e siècles*, 3 Bde., Brüssel / Rom 1941.
- 26 Zur quellenkritischen Einordnung des Registers, siehe: Stephan Köhler, *Aufbruch in den Osten. Marseilles Levantehandel im 12. und 13. Jahrhundert*, Wien / Berlin 2017, S. 30–36; David Abulafia, *Marseilles, Acre and the Mediterranean, 1200–1291*, in: Ders., *Italy, Sicily and the Mediterranean, 1100–1400*, London 1987, S. 19–39.

Mittelmeerhandel so wichtige Saison der Hochseeschifffahrt und des Fernhandels gänzlich ab, in welcher die großen Segelschiffe (*naves*) von Marseille aus Richtung Nordafrika oder Levante segelten. Diese Route stand den Kaufleuten in aller Regel bis Michaeli (29. September) offen, bevor die See für die Hochseeschifffahrt als zu stürmisch galt. Der Überseehandel Marseilles expandierte im Rahmen der Kommerziellen Revolution des Mittelalters, und die Stadt konnte sich erfolgreich in Fernhandelskreisläufe integrieren. Aus dem Mittelmeerraum importiert wurden anfangs Alaun, ein für die Textilverarbeitung wichtiger Rohstoff, Gewürze wie Pfeffer, Muskat, Ingwer oder Safran, Baumwolle, Farbstoffe und Zucker. In den Export gelangten anfangs vor allem Massengüter wie Getreide, Holz oder Nahrungsmittel (Fisch, Olivenöl, Wein). Dieser Handel führte zu einer negativen Handelsbilanz der südfranzösischen und allgemein der europäischen Kaufleute, die in der Levante deutlich mehr an hochpreisigen Produkten kauften, als sie dort an Waren abzusetzen vermochten. Für die östlichen Importe wurde daher vermehrt mit europäischem Silber anstatt mit (europäischen) Fertigprodukten gezahlt.²⁷

Eine Änderung des Fernhandels ist ab dem 13. Jahrhundert in Handelsverträgen erkennbar, als dazu übergegangen wurde, die negative (europäische) Handelsbilanz mit Textilexporten auszugleichen. Dazu importierten die Seehandelsstädte – allen voran Genua, aber auch Pisa und Marseille – Textilien aus Nordwesteuropa, um diese im Mittelmeerraum zu verkaufen.²⁸ Es handelte sich dabei also um eine klassische Importsubstitution. Vorgegangen waren dieser Entwicklung ein Niedergang der ägyptischen Textilindustrie, eine steigende Nachfrage nach europäischem Silber sowie der Aufschwung des Textilgewerbes in Flandern und später auch in Norditalien.²⁹

27 So ersichtlich für Marseille anhand der Handelsverträge der Familie Mandolio. Nicolussi-Köhler, Marseille, Montpellier und das Mittelmeer, S. 204–211; Abulafia, Marseilles, Acre and the Mediterranean, S. 32f. Zur allgemeinen Entwicklung des Mittelmeerhandels siehe: John H. Munro, The Low Countries' Export Trade in Textiles with the Mediterranean Basin, 1200–1600: A Cost-Benefit Analysis of Comparative Advantages in Overland and Maritime Trade Routes, in: International Journal of Maritime History 11/2, 1999, S. 1–30, hier S. 6–8; John Morrissey, Cititas lo vult! Die italienischen Seerepubliken und der Erste Kreuzzug, in: Philipp Sutner / Andreas Obenaus / Stephan Köhler (Hrsg.); Gott will es. Der Erste Kreuzzug – Akteure und Aspekte, Wien 2016, S. 75f.; Steven A. Epstein, Genoa and the Genoese, 958–1528, Chapel Hill 1996, S. 54–66; David Abulafia, The Two Italies. Economic Relations Between the Norman Kingdom of Sicily and the Northern Communes, New York 1977, S. 217–244; López, The Commercial Revolution, S. 91–97; Spufford, Money and its Use in Medieval Europe, S. 98–100.

28 Thierry Pécout, Marseille. A Supporting Role, in: Blockmans u.a. (Hrsg.), Routledge Handbook of Maritime Trade around Europe, S. 192–209, hier S. 198–200; Reynolds, The Market for Northern Textiles; Ders., Merchants of Arras and the Overland Trade with Genoa, Twelfth Century, in: Revue belge de philologie et d'histoire 9/2, 1930, S. 495–533; Hilmar C. Krueger, The Genoese Exportation of Northern Cloths to Mediterranean Ports, Twelfth Century, in: Revue belge de Philologie et d'Histoire Année 65/4, 1987, S. 722–750; Hektor Ammann, Die Anfänge des Aktivhandels und der Tucheinfuhr aus Nordwesteuropa nach dem Mittelmeergebiet, in: Studi in onore di Armando Saporì, Bd. 1, Mailand 1957, S. 273–310.

29 Munro, The Low Countries' Export Trade. S. 1–3; Zum Mittelmeerhandel und der islamischen Welt siehe: Gottfried Liedl / Peter Feldbauer, Al-filāha. Islamische Landwirtschaft, Wien 2017,

Diese Entwicklung hin zur Bezahlung mediterraner Importe mit nordfranzösischen und flämischen Textilien war im 13. Jahrhundert in Marseille bereits abgeschlossen. Als Beleg für die zunehmende Bedeutung der nordwesteuropäischen Textilzentren dienen hier zwei Rekonstruktionen von Ladungslisten großer Handelsschiffe, die 1248 von Marseille aus in See stachen (*Tabellen 1* und *2*). Für das Schiff *Sanctus Spiritus*, das nach Akkon fuhr, sind 150 Verträge erhalten, und für das Schiff *Sanctus Egidius*, das Messina ansteuerte, 73 Verträge. Bei der Mehrheit der hier genannten Verträge handelt es sich um die Form der *Commenda*, bei der ein Investor (*commendator*) Kapital oder Waren einem reisenden Handelsagenten (*tractator*) anvertraute und dieser gegen eine Beteiligung von in der Regel einem Viertel des erzielten Gewinns das operative Geschäft ausführte, d.h. mit den Waren zum Zielort reiste, dort den Kauf und Verkauf abwickelte und dem Geldgeber zu einem festgesetzten Termin Rechnung legte.³⁰

In beiden hier untersuchten Fällen handelte es sich um große Segelschiffe (*naves*), die mit einer Besatzung von ca. 40 bis 75 Personen sicherlich zu den größeren Handelsschiffen gehörten. Dabei sind die 65 (*Sanctus Spiritus*) bzw. 22 (*Sanctus Egidius*) mitreisenden Kaufleute noch nicht mitgerechnet. Die erhaltenen Verträge umfassen wahrscheinlich nicht die gesamte Ladung der Schiffe, da ein Teil der Kontrakte wohl bei anderen Notaren verschriftlicht wurde und die durch die Händler auf eigene Rechnung mitgeführten Waren nicht Inhalt schriftlicher Abmachungen waren. Nichtsdestotrotz bieten sie einen guten Überblick über Art und Wert der Ladung, die 1248 von Marseille in Richtung Osten verschifft wurde.

Die Fahrt des ersten Schiffes wurde bereits ausführlich von Rosalind Berlow beschrieben, sodass es hier genügt, die wichtigsten Ergebnisse zusammenzufassen; die Fahrt der *Sanctus Egidius* wird in einem anderen Artikel durch den Autor ausführlich behandelt.³¹ Insgesamt wurden Handelswaren im Wert von 19.016 *libra monete miscue* für die Fahrt der *Sanctus Spiritus* bei dem Notar verzeichnet.³² Die enorme Höhe dieser Summe wird deutlich, wenn man sich vergleichend Jahreslöhne für Mägde oder Handwerksgesellen (*Friseure*) in der Höhe von ein bis zwei Pfund pro Jahr vor Augen führt und sich bewusst macht, dass Immobilien in Marseille für Summen zwischen 145 und 337 *libra* gehandelt wurden.³³ Interessant ist die Zusammenstellung der exportierten Waren. Was haben Kaufleute aus Marseille 1248 nach Akkon ausgeführt, um es dort zu verkaufen?

S. 129–140; Peter Feldbauer, *At-tiğāra*. Handel und Kaufmannskapital in der islamischen Welt des 7.–13. Jahrhunderts, Wien 2019, S. 73–80.

30 Nicolussi-Köhler, Marseille, Montpellier und das Mittelmeer, S. 29.

31 Rosalind K. Berlow, The Sailing of the "Saint Esprit", in: *Journal of Economic History* 39/2, 1979, S. 345–362; Stephan Nicolussi-Köhler, Trade between the French Midi and the Kingdom of Sicily, in: Emily S. Tai / Kathryn Reyerson (Hrsg.), *Mapping Medieval Sicily*, London / New York 2022 (im Druck).

32 Für die Berechnung der in unterschiedlichen Währungen getätigten Gesamtsummen wurden die bei Rosalind Berlow angegebenen Wechselkurse von 1248 herangezogen. Berlow, The Sailing of the "Saint Esprit", S. 350, Anm. 28.

33 Ebd., S. 361f.

Waren	Wert in l. mm.	Anteil in %	Verträge (n=150)
Stoffe und Textilien	10.188	53,7	2*, 10*, 29*, 33, 37, 40, 42, 43*, 45, 46, 51, 55*, 71*, 76, 78*, 83, 84, 88*, 89*, 90, 99*, 112, 118, 126, 145*, 161*, 174, 175*, 176, 177, 179*, 200*, 201*, 206, 207, 212, 213*, 221, 227*, 228, 231, 237*, 241*, 246*, 247*, 260, 271, 275, 284*, 287, 293*, 308, 311*, 319*, 326, 331*
Kleidung	446	2,3	22, 31, 77, 130, 146, 171, 173, 190, 265, 288, 320
Korallen	239	1,3	226, 253, 304
Bargeld und Edelmetall (Goldene Byzantiner)	1.464	7,7	112, 118, 123, 127, 144, 154, 183, 210, 217, 224, 231, 248, 265, 269, 275, 277, 278, 279, 281, 283, 285, 301, 305, 327, 328, 332, 333, 335
Kredite (Wechselinstrumente)	1.821,5	9,6	26, 64, 89, 90, 109, 111, 145, 146, 155, 166, 178, 185, 200
Quecksilber	108	0,6	228
Safran	366	1,9	35, 108, 230, 273, 291, 320, 327
Zinn	534	2,8	194, 207, 209, 226
Ohne Angaben	799	4,2	236, 239, 240
Nicht näher spezifizierte Waren	3.051	16,0	9, 26, 44, 47, 52, 53, 60, 65, 109, 111, 119, 140, 141, 142, 143, 155, 166, 182, 185, 195, 202, 203, 204, 205, 208, 211, 235, 238, 255, 266, 267, 274, 286, 289, 294, 297, 313, 330
Gesamtsumme	19.016,5	100,0	

Tab. 1: Ladung der Sanctus Spiritus

Quelle: Berlow, *The Sailing of the "Saint Esprit"*

* Genauer Wert der Waren nicht angegeben

** Bezeichnete Verträge enthalten unterschiedliche Güter, aber die Aufteilung der Gesamtsumme auf die einzelnen Warengruppen wird nicht genannt. Daher wurden die Summen zu gleichen Teilen allen Warengruppen zugeordnet.